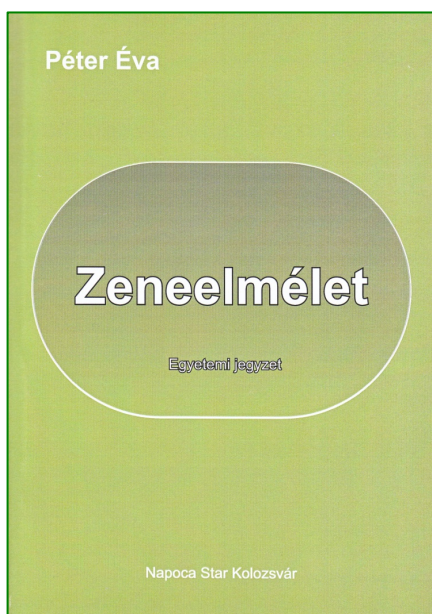


BOOK REVIEWS

**Éva Péter, *Musiktheorie*,
Napoca Star Verlag, Klausenburg / Cluj-Napoca, 2009**



Die Notwendigkeit der geistigen und konzeptuellen Erfassung der klanglichen Substanz veranlasst Einen - der danach strebt, sich in der Praxis der Musik zu vertiefen - dazu, die Phänomene der Musikpraxis in ein optimales theoretisches System zusammenzufassen. Die Grundsteine dieser Lehre wurden schon im Altertum von den ersten griechischen Musiktheoretikern anhand der Zahlenzusammenhänge, die (auch) als Grundlage der klingenden Musik dienen, gelegt. Allgemein bekannt sind die Untersuchungen der Pythagoreer, die auf den Zahlenverhältnissen der Konsonanzen beruhten, und auch mit ethischen und religiösen Zielen verbunden waren. Aristoxenos war derjenige, der die bislang wissenschaftlichen Argumentationen in ein System zusammenfasste und damit den wissenschaftlichen Rang der Disziplin fundam-

mentierte. Selbst das Mittelalter betrachtete die Musiktheorie¹, mit Recht, noch als mathematische Disziplin. Allmählich wurde jedoch auch die erst einstimmige dann mehrstimmige (künstlerische) Gesang-praxis damit gleichrangig. Ohne dieses Geflecht und diese gegenseitige Beeinflussung der musiktheoretischen Lehre und der Gesang- und Musikpraxis wäre die Entwicklung von der Etablierung der Mehrstimmigkeit hin zur zeitgenössischen Musik unvorstellbar gewesen. Man denke hier vor allem an die Errungenschaften beginnend mit der Lösung der Musik-notenschreibung oder der Wirkung der Werke von Zarlino und Rameau hin zu den theoretischen Erkenntnisse von Schenker.

¹ Siehe die Lehren Boethius, sowie später die der Scholastiker

Lexika und Fachbücher, die versuchen die Theorie der Musik zu beschreiben, sind daran bestrebt, die systemtheoretischen Ergebnisse der wissenschaftlichen Versuche mehrerer Jahrhunderte zusammenzufassen.

Man würde zwar denken, dass die wichtigsten musiktheoretischen Grundkenntnisse sich nicht oder kaum ändern, trotzdem besteht andauernd die Notwendigkeit ihrer Neuformulierung. Einerseits, weil die Fakten immer an die Ergebnisse neuer Erkenntnisse² angepasst werden müssen, andererseits aber natürlich auch weil das Unmenge an Information an unterschiedliche Zielgruppen weitergegeben werden muss, und dadurch auch immer unterschiedlich eingegrenzt und strukturiert werden muss.

Im siebenbürgischen oder ungarischen³ Hochschulwesen muss der Unterrichtende, unabhängig von der (rumänischen oder ungarischen) Unterrichtssprache der Lehranstalt den Kursstoff, das Lehrbuch, anhand dessen die Studierenden ihr Wissen fundieren, an das Niveau der Lernenden sowie an die Stundenanzahl des entsprechenden Faches anpassen. Das ist auch das primäre Ziel des Musiktheorie Lehrbuches von Éva Péter, das 2009 in Klausenburg erschienen ist.

Dr. Éva Péter ist derzeit Lektor am Musikpädagogischen Institut des Fachbereichs für Reformierte Theologie der Babeş-Bolyai Universität Klausenburg/Cluj-Napoca. Sie unterrichtet Musiktheorie, Solfeggieren, Musikdiktat und Fachmethodik. Das Ergebnis ihrer vieljährigen Erfahrung und Unterrichtspraxis im Bereich der Musiktheorie ist das oben genannte Buch, das als „Vorlesungsskript“⁴ dient. Das 149-seitige Buch im A5 Format, das beim Napoca Star Verlag veröffentlicht wurde, ist, wie das auch aus dem Vorwort der Autorin eindeutig wird, in erster Linie für die Studierenden des Musikpädagogischen Institutes geschrieben worden, die im Folge des Bologna-Prozesses während ihrem 3-jährigen Bachelorstudium nur in den ersten vier Semestern Musiktheorie, Solfeggieren und Diktatschreiben lernen. Daher versucht die Autorin in den fünf Kapiteln des Buches die Informationen sehr kompakt zusammenzufassen, sodass die Klärung und Fundierung der aktuellen theoretischen Fragestellungen immer parallel mit der Entwicklung der praktischen Schreib- und Lesefertigkeiten erfolgen.

Das Buch ist aber natürlich nicht nur für diese Studierende konzipiert, sondern eignet sich allen, die „die Strukturierung der musiktheoretischen Begriffe“ (Vorwort, S.6) in ungarischer Sprache lesen und lernen wollen. Aus der Bibliografie wird klar, dass die Autorin wichtige ungarische und rumänische musiktheoretischer Zusammenstellungen, namentlich die Werke

² Siehe z. B. Die Musikakustik (gemeinsam mit der Elektroakustik), die immer neuere Erkenntnisse ans Tageslicht bringen, die Tonsystemlehre oder sogar die immer neue Zeichensysteme fordernde musikalische Notation (man denke z. B. an die experimentelle Notationssysteme des 20. Jahrhunderts oder an die individuelle notengrafische Markierungen der Komponisten) usw.

³ In Ungarn

⁴ gleichzeitig auch Untertitel des Buches

von Lőrinc Keszler, Béla Avasi und Oszkár Frank, sowie Victor Giuleanu und Constantin Rîpă als Ausgangspunkt genommen hat.

Die Kapitel der *Musiktheorie* von Éva Péter widerspiegeln die klassische musiktheoretische Strukturierung. Das erste Kapitel behandelt den Ton als physisches und physiologisches Phänomen, sowie die vier grundlegenden Eigenschaften des musikalischen Tons. Das zweite Kapitel geht zuerst kurz auf die geschichtlichen Stationen der musikalischen Notation ein, beginnend vom Mittelalter, genauer gesagt von der boethiusischen Notation, über die neumatischen und Quadratnotationen hinweg, die die Dauer noch nicht angeben, hin zu den Arten der Mensuralnotation. Die für die Notierung von Tonhöhe und Tonlänge gebräuchlichen Zeichen und Ausdrücke werden in eigenständigen Unterkapiteln zusammengefasst. Das dritte Kapitel widmet sich dem Themenbereich Rhythmus und Metrum. Hier geht es um Themen wie die „konventionelle“ und „unkonventionelle“ Gliederung der Tonwerte, Rhythmusformel, Klassifikation der Takte oder Polymetrie. Das vierte und umfangreichste Kapitel trägt den Titel „Melodie“. Nach der einführenden Behandlung der geschichtlichen Entwicklung und der praktischen und funktionellen Bedeutung der Oktavräume und Versetzungszeichen, geht der Autor in eigenständigen Unterkapiteln auf die unterschiedliche Kategorisierungen der Intervalle sowie die Tonleiter und Tonsysteme ein, wobei die Typen und das Categoriesystem der Akkorde des tonal-funktionalen Systems ausführlicher dargestellt werden. Ein eigenständiges Kapitel wird auch dem tonal-modalen System von Bartók gewidmet, auf die Grundprinzipien der Systeme des 20. Jahrhunderts⁵ wird jedoch wegen dem engen Rahmen des Vorlesungsskripts nicht näher eingegangen. Im letzten Kapitel steht das Thema „musikalische Vortragszeichen und Begriffe“ im Mittelpunkt, genauer gesagt die Zeichen der Agogik, Dynamik, des Tempo sowie die Vortragsanweisungen.

Das in ungarischer Sprache erschienene Band von Éva Péter ist ein musiktheoretische Kenntnisse resümierendes Werk. Sein Hauptziel ist die Klärung theoretischer Grundlagen wobei die Entwicklung der Fertigkeiten des Musik-schreibens und -lesens der Studierenden nicht außer Acht gelassen wird. Daher ist der Inhalt des Buches eng verbunden mit dem Hochschulcurriculum, sowie auch mit der gleichzeitig erschienenen *Solfeggio Übungssammlung* der Autorin.

MIKLÓS FEKETE

⁵ Die Dodekafonie, der Serialismus, das Modal-Kromatische System, die Messiaenärer transpositionellen Modi, der Neomodalismus, die Aleatorik